

sache, daß der 3. 2 aus eigener Kraft, nur notdürftig ausge-
bessert, die Reise nach Friedrichshafen zurücklegte, scheint Jullio
ot noch nicht abgefunden zu haben.

Ein Kolonialprojekt. Die Mitglieder des Gouvernements-
rats von Neu-Guinea, die wegen Beleidigung des Gouverneurs
Dr. Hahl angeklagt worden sind, freigesprochen. Schon seit län-
gerer Zeit schwebten zwischen dem Gouverneur und dem aus
Kolonisten bestehenden Gouvernementsrat Differenzen wegen
des vom Gouverneur angeordneten Zolllarfs, durch den sich die
Kolonisten geschädigt glaubten. Durch eine Beschwerde des
Gouvernementsrats beim Kolonialamt fühlt sich Dr. Hahl ver-
letzt und klagte. Das Verfahren hat aber mit dem Freispruch
des Gouvernementsrates geendet.

Der sozialdemokratische Parteitag findet vom 12. bis 18.
September in Leipzig statt. Die Hauptvorträge halten Fischer
über die Maifeier und Robert Schmidt über die Reichsverfä-
sungsordnung. Bebel hat wegen seines leidenden Gesundheits-
zustandes auch für den diesjährigen Parteitag kein Referat
übernommen, auch der Märtyrer Liebknecht ist mit einem sol-
chen nicht bedacht worden.

Der deutsche Flottenverein tritt am Sonnabend in Kiel zu
seiner Hauptversammlung zusammen, nachdem der Gesamtvor-
stand schon am vergangenen Donnerstag unter den Vorsitz des
Vizeadmirals v. Rössler eine Vorberatung abgehalten hatte.

Die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse im April. Das
schon im März dieses Jahres beobachtete leise Anziehen der all-
gemeinen Preisbewegung hat auch im April angehalten, aber
wenn man die einzelnen Waren und Warengruppen betrach-
tet, ergeben sich laut Hoff. 3tg. große Verschiedenheiten. Ge-
steigen sind vor allem die Preise für Getreide und Fleisch. Auch
die Textilprodukte beginnen eine leise Aufwärtsbewegung.
Dagegen sind die meisten übrigen Produkte im Preise zurück-
gegangen. Auf eine kräftigere Steigerung der Getreidepreise
ist angesichts des Saatenstandes leider zu rechnen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 4. Juni. Der Manöverbesuch
des deutschen Kaisers wird dem Berliner Tageblatt zufolge, in
die zweite Septemberwoche fallen. Die großen Kaisermandöver
werden zwischen dem 8. und 11. September stattfinden. Kaiser
Franz Josef und Kaiser Wilhelm werden im Schloß des Gra-
fen Harrach bei Groß-Meseritsch in Mähren Aufenthalt neh-
men. — Die ungarische Ministerkrise hat bisher aller Beile-
gungs-Experimente und selbst der persönlichen Bemühungen
des Kaisers gelpottet. Der Ministerpräsident Bekerle hatte
mit Andrassy und Kossuth einen Entwurfsplan ausge-
arbeitet, dem er am heutigen Freitag dem Kaiser in Wien un-
terbreitete. Es galt jedoch schon vor der Audienz als sicher,
daß auf der Grundlage der Bekerleschen Vorschläge eine Ein-
igung nicht zustande kommen würde. Als das Wahrscheinliche
wird jetzt angenommen, daß das gegenwärtige Kabinett im
Amte bleiben wird, die Wahlreform durchzuführen. Auf Grund
des reformierten Wahlsystems sollen dann Neuwahlen stattfin-
den, für welche die Bankfrage die Parole bilden wird.

Frankreich. Paris, 4. Juni. In einer schweren Krise be-
findet sich zurzeit das wirtschaftliche Leben Frankreichs. In der
Betriebsunsicherheit auf allen Telegraphenlinien infolge der
andauernden Attentate nachlässiger Unterbeamten und Arbeiter
gestellt sich der Seemannsstreik, der dem Handel namentlich
schwere Verluste bereitet. Die von der Regierung eingestellten
Marinefahrzeuge erledigen nur den Postdienst von den großen
Häfen nach den Kolonien, die Güter bleiben liegen. Frankreich
ist ein reiches Land, aber so schweren Erschütterungen hält
schließlich auch das wohlhabendste Geschäftsleben nicht stand.

Rußland. Petersburg, 4. Juni. Samstag findet die
Entthüllung des Denkmals Alexanders III. statt. Der Zar sowie
die beiden Kaiserinnen werden an der Feier teilnehmen. Man
kann sich denken, mit welcher Sorge die Petersburger Polizei
diesem Ereignis entgegensteht, und welche Vorbereitungen und
Sicherheitsmaßregeln zum Schutze der kaiserlichen Familie ge-
troffen werden. — Londoner Blätter veröffentlichen ganz furch-
terliche Einzelheiten über die angeblich vom Ministerpräsidenten
Stolppin geübte Schreckensherrschaft. Die Hinrichtungen
ohne Prozeß nehmen immer mehr zu. Stolppin, „Halsbinde“,
der Galgen, arbeitet unablässig. Über 74 000 Personen wur-
den auf bloße Denunziation irgend eines Beamten hin und
ohne Prozeß nach Sibirien verschickt. Die Gefängnisse sind
überfüllt.

Türkei. Konstantinopel, 4. Juni. Die Verhand-
lungen der Türkei mit der bulgarischen Regierung über die Orient-
bahn konnten noch nicht wieder aufgenommen werden. Man
befürchtet, daß aus dieser Angelegenheit noch ernste Verwick-
lungen erwachsen können. Auch die Lösung der Kretafrage, die in
dem Augenblick aktuell wird, in dem die Schugmächte ihre
Truppen von der Minosinsel zurückziehen, kann zu Schwierig-
keiten führen.

Schauspieler und Schülerinnen.

*** Sagen.** 4. Juni. Einen eigenartigen Anlaß hatte die auf
gestern nachmittag einberufene außerordentliche Stadtverordne-
tenversammlung, zu der ein solcher Andrang des Publikums
stattfand, daß die Polizei den weiteren Zubrang sperren mußte.
Seit einigen Wochen liegen in der Stadt die tollsten Gerüchte
um, daß es zwischen Schülerinnen der höheren Mädchenschule
und Mitgliedern des Städtischen Schauspielhauses zu wilden
Orgien in einem hiesigen Kaffee und anderen Orten gekommen
sei. Das sozialdemokratische Organ, die „Freie Presse“, brachte
nun am Samstag einen längeren Artikel, in der es sich weid-
lich über die Vorgänge entzündete und erklärte, das nicht weni-
ger als 20 Mädchen der höheren Mädchenschule an diesen Or-
gien beteiligt seien, mehrere Mädchen seien bereits von den
Eltern in auswärtigen Entbindungsanstalten untergebracht
worden. Das Blatt erklärte ferner, daß es die Liste der in Be-
tracht kommenden Mädchen veröffentlichen werde und wußte
schließlich noch, daß ein Schauspieler schon verhaftet worden sei.
Auf diese Nachrichten des Blattes hin bemächtigte sich der Bür-
gerchaft große Erregung und seitens der Angehörigen einiger
Mädchen, die den Schauspielern ihre Backfischverehrung gewid-
met hatten, fürchtete man Selbstmord der Mädchen. Um die
Sachlage zu klären und gleichzeitig den gefährdeten Ruf der

Möbel auf Kredit zu denkbar günstigsten Bedingungen
liefert franko überall hin unter streng-
ster Verschwiegenheit das anerkannt größte und älteste
Möbel- u. Waren-Archivhaus R. Juchs, Dortmund, Ostenhellweg 41.
Größte Rücknahme b. Krankheitsfällen u. Arbeitslosigkeit zugesichert.

höheren Mädchenschule zu retten, unternahm die Polizei die
eifrigsten Nachforschungen nach dem Grunde jener Behauptun-
gen. Um hiervon dem Kollegium Kenntnis zu geben, zumal
auch der „Vorwärts“ von den Behauptungen der „Freien Pres-
se“ bereits Kenntnis genommen hatte, berief Oberbürgermeister
Cuno eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten ein.
Die eifrigsten Nachforschungen haben ergeben, daß eine Anzahl
Backfische ihrer Verehrung für die Helden der Bühne durch Brie-
fe u. Blumensträuße Ausdruck gegeben haben, daß auch mehrfach
mehrere der Mädchen gleichzeitig mit einem der Schauspieler in
einer vielbesuchten Konditorei beim Kaffee zusammen gewesen
sind, es konnte aber nichts Ungehöriges festgestellt werden, als
daß eins der Mädchen von einem Schauspieler einen Kuß er-
halten hatte. Der am meisten durch den Artikel der „Freien
Presse“ gekennzeichnete Schauspieler hat wegen Verleumdung
Strafantrag gegen das Blatt gestellt, andererseits hat der Ober-
bürgermeister an die Staatsanwaltschaft das Ersuchen gerichtet,
ein Strafverfahren gegen Unbekannt wegen Verführung Min-
derjähriger zu eröffnen mit dem Bemerkten, daß die „Freie
Presse“ die Namen der verführten Mädchen angeben könne.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 5. Juni.

**** (Die Bismarckfeier auf der Hohenburg.)** findet be-
kanntlich am Sonnabend den 12. Juni statt und wird zweifel-
los auch in diesem Jahre ihre alte Anziehungskraft ausüben.
Die Vorbereitungen sind so gut wie beendet und geben Gewähr
für ein gutes Gelingen der allen nationalen Westfalen längst
ans Herz gewachsenen Feier. Möge der Wettergott auch dieses
Mal dem Feste gnädig sein.

**** (Königlich Preussische Klassenlotterie.)** Die Schließung
der Ziehung der 5. Klasse 220. Lotterie erfolgt am heutigen
Samstag. Die amtlichen Gewinnlisten werden voraussichtlich
nicht vor dem 14. Juni fertiggestellt werden, und kann mit der
Auszahlung der Gewinne von 240 und 500 Mark dann begon-
nen werden. Höhere Gewinne werden erst nach Eingang der
Nachschußgelder ausgezahlt, worüber die betreffenden Lotterie-
Einnnehmer Auskunft geben. Die Einlösung der nicht gezogenen
Lose zur 1. Klasse 221. Lotterie kann vom 7. Juni an geschehen.
Den bisherigen Spielern werden ihre Lose bis zum 21. Juni,
abends 6 Uhr aufbewahrt. Nach dieser Zeit wird über die nicht
eingelösten Lose zugunsten neuer Besteller verfügt. Der Eintritt
Braunfchwigs und Bremens in die Preussische Lotteriegemein-
schaft hat eine Vermehrung der Losezahl und eine dement-
sprechende Aenderung des Lotterielehens notwendig gemacht;
besonders die Zahl der mittleren Gewinne ist vermehrt worden,
doch ist an den alten bewährten Grundfäden bei der Planauf-
stellung festgehalten worden.

**** (Während die Kindersterblichkeit)** seit 1896 in den
Städten einen Rückgang aufweist, ist auf dem Lande eine Zu-
nahme zu verzeichnen. Die Zunahme ist am größten in den
Bezirken Münster, Straßund und Stettin. Als Ursache ist der
mangelnde Ertrag der an Molkereien und Großstädte abge-
gebenen Milch anzusehen. Die Verbesserungen in der künstlichen
Ernährung sind bis jetzt fast nur den Städten zugute gekommen.
Es ist darum erwünscht, daß sie auch auf dem Lande einge-
führt werden.

**** (Schulpersonalie.)** Die durch den Tod des Herrn Ket-
tors Hönkale an der hiesigen evangelischen Volksschule am
Hülfingert erledigte Rektorstelle wurde Herrn Lehrer Leding,
der seit Beginn des laufenden Schuljahrs auch Leiter der städti-
schen gewerblichen Fortbildungsschule ist, durch die Schulauf-
sichtsbehörde übertragen.

**** (Evangelischer Bund.)** Anmeldungen zu dem gemein-
samen Mittagsmahl am Montag 11½ Uhr im „Hotel zur Post“
nimmt bis heute abend Herr Quabbe noch entgegen. — Zum
Feste: Fahnen heraus!

**** (Der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“)** kann in diesem
Jahre auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken, und wird aus
diesem Anlaß, wie schon früher mitgeteilt, am 19. und 20. Juni
eine größere Feier veranstalten. Am 19. Juni findet ein allge-
meiner Sänger-Kommers im Vereinslokale „Weiß. Hof“ (Wilh.
Korbes) statt, zu welchem sämtliche Schwestern Gesang-Vereine
ihr Erscheinen bereits zugesagt haben. Für den zweiten Festtag
ist der „Freischütz“ als Festlokal bestimmt. Bei dem Konzert am
Nachmittage wird außer einer Militärkapelle der unter Leitung
des Musikdirektors Vierich stehende Männer-Gesang-Verein
„Konfordia“-Werl mitwirken. Der übliche Festball am „Frei-
schütz“ wird den Schluß des Festes bilden. Einer Anzahl
von Mitgliedern, welche 25 Jahre und länger dem Verein angehö-
ren, wird anlässlich des Festes ein Ehren Diplom überreicht
werden.

**** (Um einen schönen Schmutz bereichert)** ist die neue kath.
Kirche. Fr. Elisabeth Dinkloh und der kath. Gesellenverein
haben je ein prächtiges buntes Glasfenster gestiftet, die gegen-
wärtig zu beiden Seiten des Gotteshauses eingebaut werden.
Die Fenster, welche den hl. Josef und die hl. Barbara darstellen,
sind in hübscher Glasmalerei hergestellt; jedenfalls werden die
Mitglieder der kath. Gemeinde über diese neue Verschönerung
der Kirche sehr erfreut sein und den hochherzigen Gebern auf-
richtigen Dank sagen.

**** (Die Marianische Jünglings-Sodalität)** feiert am Sonn-
tag das Fest ihres 10 jährigen Bestehens. Morgens findet ein
feierlicher Festgottesdienst statt. Nach der Nachmittagsandacht
werden die neuen Mitglieder aufgenommen und um 5 Uhr
ist eine große Festversammlung im „Reiche des Wassers“. Für
die Festrede ist der Franziskanerpatre Laurentius aus Dort-
mund gewonnen, während im übrigen für die Feier ein sehr
reiches Programm (Konzert, Gesangsvorträge, Theater) aufge-
stellt ist. Der Verein, der sich unter der zielbewußten Leitung
des Herrn Kaplan Riele in den letzten Jahren sehr entwikelt
hat, zählt zurzeit über 300 Mitglieder und dürfte bei der großen
Beliebtheit, der er sich in der Gemeinde erfreut, auf eine zahl-
reiche Beteiligung zu seiner Feier rechnen können.

**** (Sohn wieder)** war gestern das Pferd eines auswä-
rtigen Frachtfuhrwerks mit dem Huf im Geleise der Straßenbahn
stecken geblieben und zu Fall gekommen. Es erforderte große
Arbeit, um das arme Tier, welches bei dem Sturz eine heftige
blutende Wunde am Knie erlitten hatte, wieder in die Höhe
zu bekommen.

**** (Lebensmüde)** war der ca. 60 Jahre alte Arbeiter
Schlichthaber von hier, der sich gestern im Ohl in der Nähe der
Hörserei erhängte. Was den Mann in den Tod getrieben hat, ist
noch nicht aufgeklärt, doch wird Trunk Alkohol jedenfalls sehr

viel zu der unseligen Tat beigetragen haben. Die brave, fleißige
Familie des Selbstmörders wird allgemein bedauert.

**** (Unfall.)** Das etwa fünfjährige Mädchen des Buchhah-
ters Meßendahl in der Märkischen Straße lief gestern nachmit-
tag in seinem Spielzeug direkt vor einen Radfahrer und wurde
überfahren. Glücklicherweise kamen sowohl das Kind als auch
der Radfahrer, der im Bogen vom Rade flog, mit unerbesslichen
Verletzungen davon.

**** (Schöffengericht.)** Vorsitzender: Amtsrichter Dellmann.
Schöffen: Schreinermeister Rich. Kogelheide u. Schneidermeister
Wilh. Ortmann von hier. Der Agent Heinrich B. von hier, der
früher bei der Firma Timmann in Dortmund beschäftigt war,
hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Für die
Firma Stugnader verkaufte der Angeklagte 1 Nähmaschine und
ließ sich den Restbetrag von 46 M. darauf auszahlen, ohne zum
Inkasso berechtigt zu sein. Den Betrag lieferte er nicht ab,
machte aber geltend, daß er noch eine Provisionsforderung von
136 M. an die Firma habe. Da diese Behauptung nicht wider-
legt werden konnte, sprach ihn das Gericht frei. — Eine mehr
als zweijährige Dauer hatte die Verhandlung gegen den Ober-
bauarbeiter Wihl. T., dessen Ehefrau und 17jähriger Sohn und
die Ehefrau F. von Wandhofen. Der Zuhörerraum war von
Wandhofenern überfüllt. Die letzte Angeklagte hatte als jun-
ges Mädchen mit ihren Eltern mit der Familie T. zusammenge-
wohnt und viel mit der Frau verkehrt. Schließlich kam die
Freundschaft zu Bruch und nun denunzierte Frau F. den T.
bei der Bahnverwaltung wegen Kohlenbetrugs. Bei der Ein-
leitung des Verfahrens beschuldigte Frau F. auch die Ehefrau
T. verschiedener Diebstähle. Diese soll in den Geschäften von
Stein, Herz, Messing und Samastewitz verschiedene Waren ge-
stohlen haben. Da Frau F. bei einem Kohlenbetrug der im
Ladestrand der Eisenbahn stattfand, auf Drängen des T. Hilfe
geleistet, kam sie ebenfalls wegen Diebstahls auf die Anklage-
bank. Obwohl die Familie T. die Diebstähle entschieden in
Abrede stellte, wurde sie für überführt erachtet. Das Urteil
lautete gegen T. auf 1 Woche, gegen die Frau auf zwei Wochen
gegen den Sohn und die Frau F. auf je 3 Tage Gefängnis.
Die beiden letzteren sollen auf die Begnadigungsliste gesetzt wer-
den. — Einen nicht erwarteten Erfolg hatte der Bergmann
Lorenz G. von Sölde. G. hatte von der hiesigen Polizeiverwal-
tung ein Strafmandat über 10 M. erhalten, weil er am 25. April
im Gehrenbach unberechtigterweise gefischt hatte. Die Beweiss-
aufnahme ergab die Richtigkeit der Behauptung und da G.
trotzdem leugnete, auch dem Sturzhüter Böddicker gegenüber sich
sehr renitent benommen hatte, erhöhte das Gericht die Strafe
auf 20 M. — Der Arbeiter Karl Kr. aus Wandhofen hat am 9.
Mai den Arbeiter Kn. überfallen und durch Fußtritte mißhan-
delt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Woche
Gefängnis. — Der Arbeiter Aug. B. aus Wandhofen verlangte
am 9. Mai in der Kantine am Bahnbau Cigaretten und da
ihm ohne Geld keine gegeben wurden, ergriff er eine Eßschüssel
und wollte die Wirtin werfen. Der Arbeiter K. fiel ihm in den
Arm und nun schlug B. auf diesen ein. Diese Rohheit muß er
mit 3 Wochen Gefängnis büßen. — Am 11. Mai geriet der
Erdarbeiter Karl H. aus Wandhofen mit einem Arbeitskollegen
in Wortwechsel. Schließlich lief er ihm nach, warf ihn in den
Graben und schlug und trat den Ueberfallenen. Unter Annahme
mildernder Umstände wurde H. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.
— Der Fabrikarbeiter Andreas W. von hier hatte sich wegen
Mißhandlung des 9jährigen Schülers Wihl. Schöttler zu ver-
antworten, dem er eine Anzahl Hiebe über den Rücken versetzt
hatte, weil Sch. sich mit seinem Sohne gebackt hatte. Das Urteil
lautete auf 15 M. Geldstrafe.

**** Holzen.** 5. Juni. (Abholzung.) Seitens der Gräf-
lich Fürstenbergischen Renteverwaltung werden augenblicklich
leider die mehrere Morgen umfassenden Tannenbestände, die in
der Talsohle am Fuße der idyllischen „Waldesruh“, in der Stim-
le bis zur Befestigung des Herrn Schulte in der „Bodelle“ sich er-
strecken, abgeholzt um als Kuchhol verkauft zu werden. Hof-
fentlich folgt dieser Abholzung eine baldige Aufforstung.

**** Höchst.** 4. Juni. (Bestrafter Spitzhube.) Der
bei dem Wirt Overkamp auf dem Höchsten in Diensten stehende
Knecht August Petrowski von hier kann anscheinend das Steh-
len nicht lassen. Der alte Gauner wußte, daß sein Dienstherr
eine kleine Münzensammlung hatte. Den Behälter, der zur
Aufbewahrung diente, öffnete Petrowski im April d. J. und
entnahm der Sammlung einen Siegestaler, Krönungstaler und
zwei Mansfelder Bergbauale. Petrowski machte sich selbst
dadurch verdächtig, daß er die seltenen Stücke in den Wirtschaften
verausgabte. Ein Gensdarm stellte diese Tatsache fest, und
da er wußte, daß Herr Overkamp Münzensammler war, verant-
wortete er diesen, die Sammlung zu kontrollieren. Die erwähn-
ten Stücke fehlten; Petrowski hatte den Behälter mit einem
Dietrich geöffnet. Der Dieb leugnete heute vor der Dortmun-
der Strafkammer, wurde aber für überführt erachtet und zu
1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**** Ergite.** 5. Juni. (Ferdervormusterung.) Auf
die am Montag, den 7. Juni d. J. in Ergite vormittags 10,30
Uhr und in Berchum 9 Uhr anfangende Ferdervormusterung
wird an dieser Stelle nochmals erinnert. Vorzuführen sind in
Ergite 82 und in Berchum 20 Pferde.

Westfalen und Rheinland.

*** Bentrop** (Amt Fröndenberg), 4. Juni. (Blitzschlag.) Bei
dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des
Landwirts Huthof hier. Die Frau des Hofbesizers wurde vom
Blitz erschlagen. Das Haus wurde stark beschädigt.

*** Meiningen**, (Kreis Soest), 4. Juni. Ein Jöhl. Das
Schützenfest wurde gestern hier gefeiert. Die wackeren Schützen
lagen eifrig ihrem Sporte ob, doch wollte der hochthronende
Bogel nicht weichen. Schon ging die Munition zu Ende —
alles nützte nichts, obwohl man sogar die Stange herunterge-
zogen und den hartnäckigen mit einem Beil „bearbeitet“ hatte.
Da schließlich keine Munition mehr aufzutreiben war, schlug
ein ganz Schlauer das ersetzte Ziel mit einer Stange herunter.
Der Wacker wurde denn auch zum Schützenkönig proklamiert.

*** Corbeke**, (Kreis Warburg), 4. Juni. (An Vergiftung
gestorben) ist hier der Sohn des Gutsbesizers Wilhelm Bremer.
Der junge Mann hatte Wasser aus einem Feld, rasen getrun-
ken. Bei dem Knecht, der ebenfalls getrunken hatte, trat ein
börsartiger Ausschlag auf, doch ist für sein Leben nicht zu fürch-
ten.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde

Nr. 129

Sonnabend den 5. Juni 1909

41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Politische Wochenschau.

Nun liegt auch die Pfingstwoche mit dem über Erwarten schön verlaufenen Feste, und eins ihrer zahllosen Kongresse hinter uns. Das wertvolle Leben, das einen Augenblick verschmauß hatte, befindet sich überall wieder in dem gewohnten Fluß. Seine Wellen fluten ja nicht so reich und so kraftvoll, wie in den Perioden wirtschaftlicher Hochkonjunktur; aus der tiefsten Ebbe sind wir aber doch wohl heraus. Der deutsche Außenhandel weist Ein- und Ausfuhr wieder ein erfreuliches Bild auf, und es ist zu hoffen, daß wir in absehbarer Zeit an die Uebergangssituation aus den mageren zu den fetten Jahren gelangen werden. Dieses Ziel werden wir allerdings nur dann erreichen, wenn wir in dem Sinne der goldenen Worte handeln, die der frühere langjährige Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf Poladomsky, auf dem evangelisch-sozialen Kongreß zu Heilbronn über „Luxus und Sparjamkeit“ sprach. Der Scheinlurus, dessen Streben dahingeht, nach außen zu glänzen, der leichtsinnige Luxus, der die Hofe verkauft, um den Grad zu erwerben, stehen deutschem Wesen nicht an und müssen da, wo sie in unserer modernen Zeit gleichwohl Wurzel gefaßt haben, mit Stumpf und Stiel ausgerotet werden. Deutscher Art entspricht die von Geiz wie Verschwendung gleich weit entfernte Sparjamkeit, die die Werte schafft und aufspeichert. Sie ist einer der allerersten Faktoren des wirtschaftlichen Wohlstandes der Gesamtheit. An ihr gilt es, festzuhalten oder zurückzukehren. An Fleiß, Gründlichkeit und Unternehmerrmut fehlt es unserem Volke nicht. Und vereint auch nicht jeder Deutscher die Eigenschaften eines Grafen Zepelin in sich, dessen grandiose Pfingstfahrt die ganze Welt mit Staunen erfüllt hat, so sind es doch echt deutsche Wesenseigenschaften, die den Beherrscher des Luftmeers zu seinen Triumpfen verhalfen. Wenn die vorhandenen Anlagen nur überall gestärkt und ausgebildet würden! Für unsere Hoffung auf eine neue wirtschaftliche Blüteperiode ist die Erhaltung des Friedens eine unbedingte Voraussetzung. Und da können wir es nicht hoch genug werten, daß die auf die Erhaltung und Befestigung des Weltfriedens gerichteten Bestrebungen unseres Kaisers einen Erfolg nach dem andern zu verzeichnen haben. Nachdem im vergangenen Monat die Tage von Brindisi und Wien aller Welt die Festigkeit des Dreibundes vor Augen geführt hatten, beweist die um die Mitte des laufenden Monats bevorstehende Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren, daß auch die offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland friedliche und freundschaftliche sind. Man braucht bei dieser Zwei-Kaiser-Entrevue durchaus nicht an hochpolitische Abmachungen zu denken, um sie doch als eine äußerst erfreuliche Erscheinung zu begrüßen. Kaiser Wilhelm trifft als der unzertrennliche Verbündete Österreich-Ungarns mit d. Zaren zusammen. Das weiß Kaiser Nikolaus II.

Und wenn er wohl unserm Kaiser zu einer Zusammenkunft eingeladen hat so darf man daraus den Schluß ziehen, daß die russische Balfanpolitik nicht unternommen wird, was nach der so mühevoll erzielten friedlichen Beilegung der Orientwirren neue Beunruhigung zu schaffen geeignet wäre. Da auch die Beziehungen d. deutschen Reiches zu England und Frankreich selten so vertrauensvolle waren wie gegenwärtig, so dürfen wir hoffen, daß uns der bevorstehende Sommer vor Unruhe u. unliebsamen Überraschungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik bewahren wird.

Leider sind noch immer keine rechten Aussichten dafür vorhanden, daß wir zum Sommer auch der innerpolitischen Sorgen ledig sein werden. Mit der Reichsfinanzreform ist es eine schlimme Sache, und obwohl die Kommissions-Beratungen über die Reform-Vorlage seit Pfingsten beendet sind, weiß doch niemand genau, was werden wird. Die neue, aus Konservativen und Zentrum bestehende Mehrheit bietet dem Reichskanzler zwar ein volles Steuer-Budget an, und hofft auch, Fürst Bülow werde daran Wohlgefallen finden, obwohl einige seiner Lieblingsblumen in den Strauß nicht mit eingewunden sind. Ausländische Zeitungs-Korrespondenten wollen dagegen aus unsichtbaren Quellen vernommen haben, der Kanzler werde sich dem Willen der neuen Mehrheit nicht unterwerfen, sondern auf seiner Forderung, die Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten auszudehnen, bestehen bleiben. Auch halbamtlich ist Ähnliches mitgeteilt worden. Der Reichskanzler kann ja auch die Entscheidung nicht nach seinem persönlichen Ermessen treffen, sondern muß sich der Mehrheit des Bundesrates fügen, sondern muß sich der Mehrheit des Bundesrates fügen. Die einzelstaatlichen Regierungen aber halten an der Erbschaftsteuer als der besten Besteuerung des Besitzers fest. Das hat man vor einigen Tagen wieder von dem bayrischen Thronfolger und nach ganz neuerdings auf dem Heilbronner Kongreß von dem württembergischen Minister v. Pittschke hören können. Die Lage ist also in hohem Maße ernst und der Eintritt kritischer Ereignisse, besonders Auflösung des Reichstags, keineswegs ausgeschlossen. Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Beginn der entscheidenden Pläne, Verhandlungen über die Finanzreform. Es kann daher nur dringend gewünscht werden, daß die von den besten Patrioten ergehenden Bitten u. Aufträge, eine friedliche Einigung herbeizuführen, nicht ungehört verhallen.

Abgesehen von der Sorge um die Reichsfinanzreform herrscht in dem Walde der inneren Reichspolitik tiefes Schweigen, hochsommerliche Stille. Von den emigen Arbeiten an der Aufstellung des nächstjährigen Etats wird nach außen hin glücklicherweise nichts bemerkbar. Und was im nächsten Jahre kommt, soll uns heute noch nicht bekümmern.

31. Westfäl. Provinzial-Lehrertag.

In der Hauptversammlung des 31. westfälischen Provinzial-Lehrertages, an der u. a. auch der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Holtgreven-Hamm, Regierungspräsident Dr. Kruse-Minden und Landtagsabgeordneter Dr. Schepp-Berlin teil-

nahmen, sprach Rektor Hein-Dortmund über: „Was kann die Schule zur Förderung der Fürsorgebestrebungen tun“. Redner stellte folgende Leitsätze auf:

1. Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse machen Fürsorgeerziehungsbestrebungen zur Notwendigkeit. 2. Je weniger die Familie imstande ist, ihren erzieherischen Pflichten nachzukommen, desto mehr müssen Schule und Lehrer sich der Jugend annehmen, um einer Verwahrlosung vorzubeugen.
3. Die gesteigerten Anforderungen an die Schulerziehung beziehen sich sowohl auf die Pflege der körperlichen, wie die der geistigen und sittlichen Entwicklung der Kinder. Um die Schule zu befähigen, diese Anforderungen in höherem Maße als bisher zu verwirklichen, sind allgemein folgende Einrichtungen und Maßnahmen zu erstreben: a) Die Anlegung geeigneter Spielplätze. b) Die Einrichtung von Jugendspielen auch in der schulfreien Zeit. c) Die Verabreichung eines warmen Frühstücks an bedürftige Kinder. d) Die sorgfältige ärztliche Ueberwachung der Schulen und der Schüler. e) Die Verabreichung der Klassenfrequenz. f) Die Einrichtung von Handfertigkeits- und Haushaltungsschulen. g) Die Einrichtung von Klassen für Schwachsinige.
4. Der erzieherische Einfluß der Schule ist mitbedingt durch eine möglichst enge Verbindung zwischen Schule und Haus. Zur Förderung einer solchen Verbindung sind zu empfehlen gelegentliche Hausbesuche, Veranstaltung von Elternabenden, Raterteilung an Eltern und Kinder bei der Berufswahl.
5. Als besondere Aufgabe des Lehrers in der Pflege der Jugendfürsorge sind zu nennen: a) Die Mitwirkung der Schulliteratur. b) Die Mitwirkung des Lehrers bei der Ausführung des Kinderdrehgesetzes. c) Die Mitwirkung in Jugendfürsorge-Ausschüssen und Jugendgerichten. Oberlandesgerichtsrat Dr. Klotz-Hamm sprach sodann über „Die Fürsorgeeinrichtungen für die straffällige und gefährdete Jugend und die Beteiligung der Lehrer daran. An der anschließenden Diskussion über beide Vorträge beteiligten sich Oberlandesgerichtspräsident Dr. Holtgreven-Hamm u. Landtagsabgeordneter Dr. Schepp-Berlin. Danach wurde der 31. Westf. Lehrertag mit dem Wunsche „Auf Wiedersehen Ostern 1910 in Dortmund“ geschlossen. Es folgte nun noch das gewöhnliche Festessen mit den üblichen Toasten und daran anschließend Konzert und gefällige Vereinigung auf dem Johannisberge.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlingensiefel; für Lokales, Provinziales und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Beste Bezugsquelle für die Damenschneidererei
Seidenhaus M. Wittgensteiner
1480 Dortmund, Westenhellweg III, Fernruf 2228

Verwaist.

Roman von B. Coronyn.

19

„Noch eins.“
„Was?“
„Kam Ihnen nie der Gedanke, daß jemand des schwerkranken Eltvilles Hilfslosigkeit mißbraucht und ihn beraubt haben könnte?“

Sie zögerte lange mit der Antwort und erwiderte dann: „Der kam mir wohl, aber nach allem zu urteilen, was Frau Meta sagte... und die Lüge nicht, das dürfen Sie glauben... kam er bittend auf dem Gehsteig an. Das bestätigten auch der Pfarrer Bernhard und der Doktor, die beide als Ehrenmänner geschätzt werden. Sie sahen sogar noch den Zehrpfeil, die Lebensmittel, die Wäschegegenstände und Kleidungsstücke, welche Vorkant seinem Bruder brachte, der bereits vor dem Richterstuhl des Ewigigen stand.“

„Und wer wollte denn bei Eltville in dessen letzten Stunden?“

„Niemand. Die Frau war, um Geschäfte abzuwickeln, über Land gefahren und die Dienstmädchen schliefen. Der Herr, welcher früh aus dem Hause aufbrach, wurde von dem Michel, einem Pferdewechter, der schlaftrunken auf den Hof taumelte, zu: sofort auf der Polizei, bei dem Pfarrer und dem Arzt Anzeige zu erstatten, daß der Fremde... Vorkant hatte bis dahin gegen niemand erwähnt, daß es sich um seinen Bruder handle... in dieser Nacht gestorben sei. Er hatte soeben, in die Kammer des Kranken tretend, diesen als Leiche vorgefunden.“

„Und einen anderen Zeugen der letzten Vorgänge gab es nicht?“

„So viel ich weiß, nein! Das heißt Michel behauptete ja allerdings, wie mir die auf dem Gürtchen bedienstete Magd Liese erzählte, er habe in jener Nacht schlecht geschlafen und Lärm in der Kammer des Kranken gehört, Getrampel, wie von mehreren Personen verursacht, und dann einen schweren Fall... doch Michel war ein Trunkenbold, der sich auch häufig einbildete, er sähe Ratten und Mäuse die Wände hinaufklettern. Er verrichtete damals schon keine Arbeit mehr ordentlich.“

Herr Vorkant verwendete sich, wie ich später erfuhr, dafür, daß er Aufnahme im Armenhause in Saarbrücken fand. Da wird man ihm das Trinken wohl abgewöhnt haben. Also, wenn Sie mich zu Hause treffen wollen, dann zwischen zwei und drei Uhr!“ Klüftig zurückgründend verschwand sie um die Ecke der nächsten Straße.

Davoust sprach zur festgesetzten Stunde bei Madame Vertonelle vor, die ihn mit Kaffee und Absinth bewirtete. Daß nicht viel von ihrem Landsmann zu halten war, mußte die Direktrice ja sehr gut, dessenungeachtet freute sie sich der Begegnung. Davoust war die Heimat, war Frankreich. Er sprach zu ihr in ihrer Muttersprache, er kannte die Sitten und Gebräuche jener Stadt, in welcher sie ihre Jugend verlebte, ihm war die ritterliche Galanterie des Galliers eigen. Er konnte keine große Geschenke machen, unterließ aber nicht, der alten Bekannten einen Blumenstrauß und eine elegante Bonbonniere zu überreichen, er behandelte sie wie eine Dame der besten Gesellschaft und nicht wie eine Konfektionseuse, die so mancher über die Achsel ansieht.

Eva fühlte sich auch wieder als Französin, sie wandelte in Gedanken über die Boulevards von Paris, atmete die bezaubernde, parfümierte Luft der französischen Hauptstadt und kam sich um viele Jahre verjüngt vor.

„Ich dachte gestern nicht daran, daß heute Sonntag ist“, sagte sie gut gelaunt. „Da brauche ich überhaupt nicht ins Geschäft, und wir können ein paar Stunden vergnügten Beisammenseins genießen.“

„Das ist ja entzückend“, rief der Baron. „Wie dankbar muß ich dem Zufall sein, der diese Wiederbegegnung vermittelte!“ „Noch weiß ich gar nicht, was Sie eigentlich nach Frankfurt brachte.“

„Der Wunsch, mir eine Existenz zu gründen.“

„Hier?“

„Hier oder anderswo. Man muß eben überall rekonoszieren. Ich gehe mit dem Gedanken um, mich in einer großen, deutschen Stadt als Lehrer der französischen, englischen und russischen Sprache niederzulassen und glaube, mein alter Adel kann mir dabei nur von Vorteil sein.“

„O ja, das meine ich auch“, erwiderte sie lebhaft und reichte ihm eine zierliche, mit duftendem Moska gefüllte Tasse.

Er nahm sie, die Fingerspitzen der Geberin küßend. „Eva errötete. „Ach, Herr Baron, auf eine so häßliche, verarbeitete Hand drückt man die Lippen nicht.“

„Ihre Hand ist schön und vornehm geformt, Madame“, entgegnete er, „und daß sie die Spuren des Fleißes zeigt, find ich gerade verehrungswürdig. Aber wie schade, wie bellagens wert, daß Ihnen diese Mühe und Arbeit so wenig einbringt!“

„Ich bekomme einen schönen Gehalt, Monsieur und könnte sehr auskömmlich davon leben, ziehe aber vor, zu sparen und mindestens die Hälfte meiner Einnahmen zurückzulegen.“

„Für wen denn, da Sie ja doch keine Kinder haben?“

„Mein Gott, für mich! Man kann ja krank, kann erwerbsunfähig werden.“

„Sie machten also Ersparnisse und wollen diese nicht dazu verwenden, sich zu etablieren.“

„Nein.“

„Warum denn?“

„Weil ich dann mein kleines Vermögen riskieren würde.“

„Sie können es auch verdoppeln, verdrei-, verzehnfachen!“

„Ja, ja, wenn ich Glück hätte, dann wohl... ich habe aber keines.“

„Wer weiß? Sie verstanden vielleicht bisher nicht, es zu packen.“

„Wohl möglich!... Aber Sie selbst, Herr Baron...“

„Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß mir die launige Glücksgöttin noch lächeln wird. Sie tut es ja schon in diesem Augenblick, denn so froh, so zu Hause wie hier, fühlte ich mich seit Jahren nicht mehr.“

„Mein, Gott, alles muß Ihnen, der in der vornehmsten Gesellschaft verkehrte, in meiner kleinen Behausung doch recht armselig und jämmerlich vorkommen.“

„Nein, nein! Gemütlich, über alle Begriffe gemütlich! Aber Sie dürfen nicht auf solche Weise fortmachen, verehrte Freundin und Ihre besten Kräfte sozusagen verschleudern. Ich habe in der Welt gelebt, kenne die wirklich gute Gesellschaft und jene Sorte, die dafür gelten möchte, gründlich und weiß, wo die Drahtfäden hängen, mittels deren man die Marionetten lenken kann. Vielleicht gestatten Sie mir, Ihnen ein wenig mit Rat und Tat zur Hilfe zu kommen.“

165,20

**Lüftre-Zoppen
Drell-
Zagd-
in allen Grössen
empfiehlt
Ernst Müller,
Ostenstr. 18. 2813**



Fahrräder, erfindungsgemäss, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mh. 62.— an.

Zubehörteile, prima Mäntel von Mh. 2.80 an. auch Reparaturen, an fremdem Fabrikat prompt u. billig.

Nähmaschinen in jeder Preislage. Katalog gratis und franko. Duisburger Fahrradfabrik

Schwalbe, Akt.-Ges. Duisburg-Wanneheiderort. Gegr. 1896. 1999

Prima Speisekartoffel
Magnum bonum
empfiehlt billigt solange
Vorrat reicht
Hans Müller
Kleppingstr. 2957

Otto Marr's 3 Mark Kaffee ist das Beste.
Samburger Engros-Lager
2153 Schwerte, Dillenstr. 20.

Tasende Raucher empfehlen
mehren garant. ungeschwefelt, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspitze umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Fürstentabak für Mh. 4.25 frko. 9 Pfd. Fürstentabak u. Pfeife kost. Mh. 5.— frko. 9 Pfd. Jagd-Kanaster mit Pfeife (fr. 6.50 frko. 9 Pfd. Holländ. Kanaster m. Pfeife Mh. 12.— frko. 9 Pfd. F. ankruter Kanaster m. Pfeife kost. frko. Mh. 10.— gegen Nachn. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheitspreise oder eine reichge schnitzte Holzspitze oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Wollstr. 1

**Farben
Lacke
Pinself**
bei grösserer Abnahme
Vorzugspreise.
Wilh. Hepp
2503 Nachfolger.

Mageneidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. [2] A. Hoeck, Lehrer in, Schafenhausen b. Frankfurt a. M.

Gerstenmehl
(gar. rein)
empfiehlt 2889
C. Vethaus.

Joze!
Modernes 2263
Sauerstoff-Waschmittel.
Erfolg überraschend!
Waschen ohne Mühe!
Versendet in Postkolli zu Mh. 3.90 und Mh. 5.85 direkt ab Fabrik
Joß. Ziegler,
Fabrik Chem.-lehn. Präparate
Schwarzenborn, Bez. Cassel

Empfehlenswerte Firmen

Anfertigung eleg. Herrengarderobe
W. Ortmann, Massgesch. Gr. Lager in in- u. ausl. Stoff. Wer Wert a. eleg. Herrenkleid. legt, wende sich an mich. Einzig. Annahme der Färberei H. W. Lindacker, Wetter-Ruhr.
Heinrich Rickert, Ostenstr. 21. Gross. Auswahl der neuesten Musterkollektionen.

Adolf Schiefelbein
Sedanstrasse 28.
Feinstes Massgeschäft am Platze.
Wilhelm Schoppe, Brückstrasse 22.
Ludwig Ufer, Hagenerstr. 26. Gross. Lager in- u. ausländischer Stoffe.

Bau- und Möbelschreinerei
Tillmann, Wilhelmstr. 26. Lager in Sägen.

Buchdruckerei — Buchbinderei — Buchhandlung Schreibwaren
Carl Braus, Grosse Marktstr. 3—5.

Drogen, Farbwaren und Tapeten
Wilh. Hepp Nachf.

Eisenwaren- und Haushaltungsartikel
Wilh. Hesse jr., Hörderstrasse 10
empfehlen sich zur Ausführung von Central-dampf- u. Warmwasserheizungen, Badeeinrichtungen, sowie Gas- u. Wasserleitungsanlagen. Veränderung, sow. Reparaturgut u. billig

Färberei und chemische Reinigungsanstalt
Franz Siharsch, Hüsingstrasse 37.
Einziges Geschäft dies. Branche am Platze. Etablissement m. Dampf- u. Maschinenbetrieb.

NB. Die vorstehende Firmamentafel erscheint jede Woche in der „Schwerter Zeitung“. Die näheren Bedingungen über Aufnahme in dieselbe sind in der Geschäftsstelle einzusehen.

Klavierunterricht
Aug. Dahlbünding, Mährstr. 13
erteilt gründl. Klavierunterricht

Kohlenhandlung
Wilhelm Becker, Ostenstrasse 33.
Verkauf sämtlicher Sorten Kohlen zu Tagespreisen.

Küferei
Konrad Häberlein, Hellpöthstr. 2.
Anfertigung u. Lager von Waschmaschinen, Waschküchen, Fleischfässern, Gemüseküchen. Ausf. sämtl. Reparatur.

Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren
H. Grobbel, Markt 3. Kleiderstoffe, Siamosen, Schürzen, Betten. Herren- und Damenwäsche. Gardinen.

Mechan. Schuhmacherei
H. Hitzegrad, Sennigsweg 26. Mech. Schuhmacherei und Besohlanstalt. Einzig am Platze. Lager in fertigen Schuhen. Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Metzgerei und Wurstfabrikation
Wilh. Brauckmann, Metzgerei m. elektr. Betrieb. Fleischwaren prima Qualität u. preiswert. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Möbel-Schreinerei und Handlung
Ernst Knake, Bismarck- u. Moltkestrassen-Ecke. Halte mein reichhaltiges Lager in gut u. solide gearbeiteten Möbeln best. empf. Eig. Schrein.-, Anstr.- u. Polsterwerkst.

Musik- u. Tanzunterricht
Oswald Kümpfer, Wilhelmstr. 26.
erteilt gründlich Tanzunterricht. Tabak- und Zigarrenhandlung.

Pfeifen- u. Stockdrechslerei

Gustav Kegel, Schwerte, Hüsingstr. 14, Iserlohn, Mühlenstr. 14, Altena, Lennestr. 16.
Grösstes Lager sämtlicher Spazierstöcke, Rauchstängel, Zigarren- und Zigaretten-Importen.

Photogr. Kunstanstalt
C. Munkel, Schwerte, gegr. 1888. Spez.: Vergröss. nach jed. Bilde u. nach direkt. Aufnahmen in bester mod. Ausführung (Platin- u. Kohledruck). Preise billigst.

Putz, Tapiserie- und Modewaren
Wwe. Waltenberg
Hagenerstrasse 12.

Sargmagazin
Richard Kogelheide, Liethgasse 7
Ältestes Sarggeschäft am Platze. Empl. Eichen- u. Tannensärge in allen Grössen. Sowie Leichenwäsche und sonstige bei Sterbefällen zu gebrauchenden Artikel zu billigsten Preisen.

Stein- und Bildhauerei
L. Rohm, Hörderstr. 28. Grabdenkmäler i. Sandstein, Marmor u. Granit. Grab u. Gitterplatten. Grabelfassungen, Spül- u. Schleifsteine.

Zahn-Aerzte
Kling, (appr.)
— Ostenstrasse 6. —

Zeitungen
Schwerter Zeitung. Amtlich. Kreisblatt. Erstes u. ältest. Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt. Beste und dichteste Verbreitung. 41. Jahrgang.

Westfälische Kreditanstalt

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Kapital M. 500 000.—

Annahme von Spar- und Geschäftsgeldern.
Versinsung auf tägliche Kündigung 3 1/4 %, auf spätere Kündigung nach Vereinbarung.

Eröffnung von Scheck- u. Konto-Korrent-Konten.

An- u. Verkauf von Effekten.

Verwaltung von offenen Depots.

:: Einlösung von Koupens. ::

Einziehung von Wechseln und Schecks auf das In- u. Ausland.

Heinr. Geiger,
Weingrosshandlung

Wesel Schwerte
Feldstrasse 422. Schützenhof
Telephon 422. Telephon 268.
Vertreter und Lager für Schwerte und Umgegend: bei Herrn

Carl Böhmer sen.
Schwerte, Schützenhof.

Gallensteine
verbreitet innerhalb 24 Stunden Frau
Stephan, Dortmund, Schützenhofstrasse 21. 1. 2942
Anfragen sind 35 Pfg. in Marken beizulegen. Viele Dankjagungen.

Srage?
Wer liefert billigst franz. Bordeaux Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverfälschten?
Antwort:
Wenden Sie sich an Carl Raf-
fin, Gasthof „Zur Helle“ in
Schwerte, Ostenstrasse 26. oder
Reparatur „Zur Helle“ in Hörde,
Hochofenstrasse 8. Sie erhalten da-
selbst die Flasche zu 1.00 M. incl.
Glas — also netto 90 Pfg.

Denten-Dienstag
trifft eine besonders
große Sendung
Faselschweine
2587
bei mir ein.

Gummi-

-Schläuche, -Scheiben, -Platten, -Ringe, -Bettelagen, und -Wring-Maschinenwalzen, sowie -Verpackungen und Putzwolle für Maschinen etc., Riemscheiben, Treibriemen
sowie alle technischen Artikel
liefert billigst ab Lager

Herm. Duhme jr.,
1723 Hagenerstrasse 18.

Pelzwaren

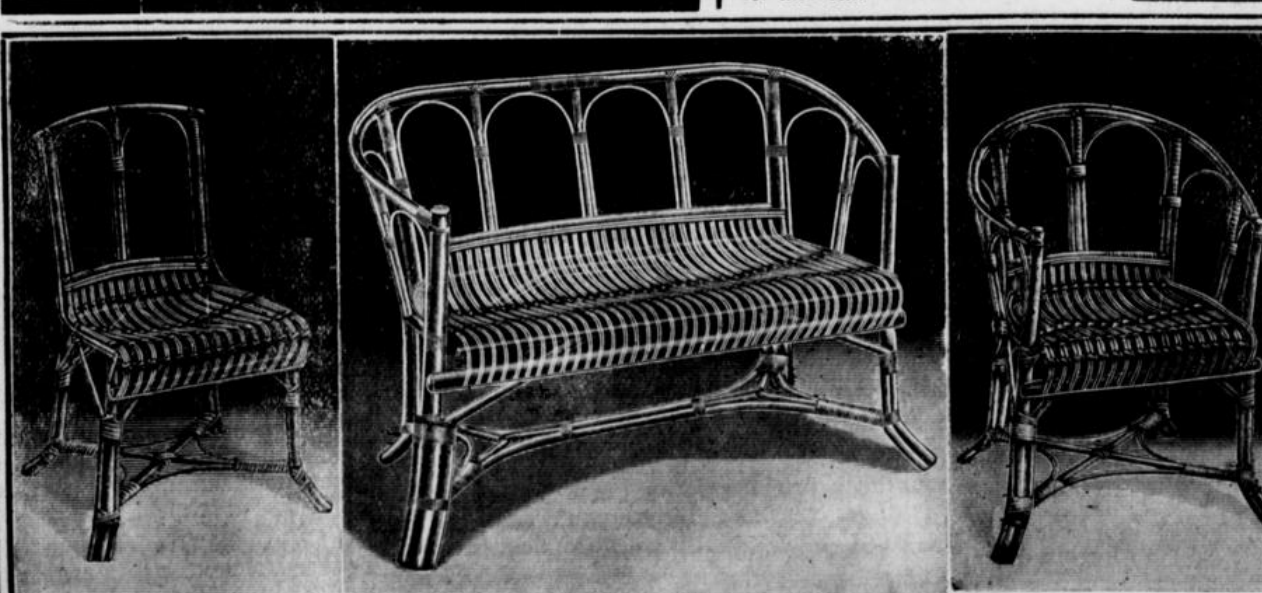
werden unter Garantie gegen

Motten und Feuerschaden

zu soliden Preisen aufbewahrt

Robert Lippmann
Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 266 2952 Brückstrasse 2



Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages durch

Kurzius & Severin, Hannover 3

Post-Scheck-Konto: Hannover Nr. 1398

2951

Verlangen Sie gratis Katalog

von
Garten-, Balkon-, u. Rohrmöbeln, Feld-, Klapp-, Schaukel- und Klostestühlen, Reise-, Schlaf- und Wäschekörben, Eisschränken, Kochkisten, Stahlaluminium-Kochgeschirren, Kinder-Schreibpulten, Kinder-Stühlen, Kinder-Möbeln, Leiter- und Kastenwagen, Sportwagen, Kinderwagen, Kinderbetten, Dampfwasch-Maschinen, Wäsche-Mangeln usw.
Nebenstehende Garnitur mit Poddig-Rohr ausgelegt kostet nur Stuhl Nr. 2193 M. 5.95, Sofa Nr. 2190 M. 13.65, Sessel Nr. 2192 M. 7.—, Tisch Nr. 2191 M. 11.55 rot oder grün gestrichen.

auch nicht mehr zu vergleichen ist mit der Poesie, die zur Zeit der Positivisten damit verknüpft war. „D, Vater, dem kann ich nicht beistimmen. Ich finde, unsere heutige Fahrt läßt an Poesie nichts zu wünschen übrig. Nicht wahr, gnädiges Fräulein?“

Hanna wird etwas rot unter den fragenden Blicken des Professors und meint: „Ich kann Ihnen nicht unecht geben. Denn daß sogar Großmutter's Reisetasche, die mich heute früh noch bittere Tränen gekostet hat, so gute Folgen zeitigt, das ist doch wirklich poetisch. Fast wie in einem Roman.“

In lebhaftem Gespräch gehen die Stunden hin. Professor Horst besteht darauf, daß Hanna mit ihm und seinem Sohn im Speisewagen diniert und macht in der lebenswürdigsten Weise den Wirt für das junge Mädchen, das sich unter solchem Schutz wohlgeborgen fühlt. Nach dem Essen wird der alte Herr müde und hält einen ausgiebigen Mittagschlaf.

Den zwei jungen Menschen wird die Zeit inzwischen nicht lang. Hanna ist zwar in manchen Dingen noch sehr unerfahren, aber sie hat viel gelesen, dank verständiger Anleitung des Pfarrers nur gute Sachen, und sie weiß hübsch darüber zu sprechen. Und ihr Urteil stimmt vollständig mit dem des Professors überein.

Am Ziel angelangt, haben die Reisegefährten bereits gute Freundschaft geschlossen und Tante Anna freut sich, ihr Nichten in bekannter Gesellschaft ankommen zu sehen. Der Professor läßt sich's nicht nehmen, Großmutter's Reisetasche hochheigend an die Droschke zu bringen, und dann verabschiedet er sich mit einem sehr ausdrucksvollen „Auf Wiedersehen!“

Vier Wochen später fliegt eine Depesche ins Pfarrwittwenhäuschen: „Habe mich gestern Abend mit Otto Horst verlobt. Deine glückliche Hanna.“

Die alte Dame ist gar nicht sonderlich überrascht, denn in Hannas Briefen hat der Professor eine unverhältnismäßig große Rolle gespielt, und Tante Anna hat auch schon vor acht Tagen vorbereitende Zeilen geschickt, natürlich hinter Hannas Rücken.

Nach einem Jahr ist Hochzeit. Zum erstenmal sehen sich die zwei Menschen wieder, in deren Herzen vor einem halben Jahrhundert jener kurze Reisetag eine Liebe hat reifen lassen, die nie aus ihrer Erinnerung geschwunden ist. Das Schicksal hat sie, die für einander bestimmt schienen, getrennt. Nun sind sie vereint in ihren Nachkommen, an deren Glück sie sich zusammen freuen.

Der Toast des Professors beim Festmahl gilt nicht dem jungen Paar, überhaupt keiner Person, er gilt „Großmutter's Reisetasche“.



Wo wächst der Wein wild? Dies ist eine Frage, die selbst ein Botaniker kaum beantworten kann. Wir meinen natürlich nicht den wilden Wein, der als Schlingpflanze an Häusern und Bäumen wächst, sondern die echte, wilde Weinranke, wie sie ursprünglich von der Natur geschaffen war. In Fachkreisen war man lange der Meinung, daß der wirkliche wilde Wein in Europa nur in Rumänien und den ungarischen Grenzdistrikten vorkommt. Diese Ansicht ist dadurch widerlegt, daß jetzt festgestellt ist, daß die Weinranke in verschiedenen Gegenden Frankreichs wild wächst und das an Stellen, wo eine Arbeit von Menschenhand unmöglich stattgefunden haben kann. Dies gilt in erster Linie von den Wäldern in Bearn (Südfrankreich), dessen

Bergabhänge eine üppige, sich durch einen Reichtum an Schlingpflanzen auszeichnende Vegetation aufweisen. Diese hängen in großen Girlanden von den Zweigen der Bäume herab, kriechen an der Erde entlang, versperren dem Wanderer den Weg und schlingen sich um seine Beine, kurz und gut, man sollte glauben, daß man in einen tropischen Urwald versetzt ist. Außer einer Menge anderer Gewächse der verschiedensten Art findet man hier auch die wirkliche ursprüngliche Weinranke mit schmalen Blättern und kleinen Trauben, dieselbe, von der der veredelte Weinstock stammt. Es ist dasselbe Gewächs, das in einem passenden Klima und unter guter Pflege die herrlichsten Weine hervorbringt. Diese wilden Weinranken, die in den dichtesten Wäldern wachsen, wo der Friebe nur durch das Wildschwein und wilde Tauben gestört wird, tauchen meistens weit von aller Kultur auf und verdanken ihr Dasein sicherlich nicht der menschlichen Arbeit. Höchstens können sie von Vögeln ausgefüttert und dann verwildert sein. Aber selbst dies ist sehr unwahrscheinlich. Man kann mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß die Vorgängerin unserer Weinranke in ursprünglicher Form heute noch im westlichen Europa zu finden ist.



Der Otter gehört zu denjenigen Tieren, die infolge des hohen Wertes ihres Felles nur zu leicht der Gefahr der vollen Ausrottung ausgesetzt sind. Man hat vielfach den Vorschlag gemacht, ihnen auf einer oder mehrerer der aleutischen Inseln eine Freistätte zu gewähren, im Ernst ist aber nie etwas daraus geworden. Vor einigen Jahren haben nun die Russen an einzelnen Punkten, u. a. auf den Kommandorsky-Inseln im Beringmeer Schuttablände gemacht. So ist ein großer Teil einer dieser Inseln abgesperrt worden. In der Jahreszeit, in der eine Verfolgung des Otters zu befürchten ist, wird hier von dazu bestimmtem Boot ein eigener, streng organisierter Wachdienst gelebt. Der ursprüngliche Otterbestand betrug 30-40 Stück und dieser hat im Laufe weniger Jahre einen derartigen Zuwachs erfahren, daß schon jetzt jährlich mehrere hundert gut ausgewachsene männliche Tiere erlegt werden dürfen. Weibchen und Junge werden geschont. Es wird nur an einem Tage im Jahre gejagt. Dann wird die ganze Küste durch Netze abgesperrt, um ein Entweichen ins offene Meer zu verhindern. Die Tiere werden durch Keulenschlag getötet und die Kadaver, um die Zurückbleibenden möglichst wenig scheu zu machen, schnell entfernt. Da jährlich nur einmal gejagt wird, sind die Ottern für gewöhnlich ganz zahm und fühlen sich bei der Fütterung, die man ihnen angedeihen läßt, sehr wohl. Ohne Frage wird dies Schonungs-system sich mit der Zeit bezahlt machen. Man darf nicht vergessen, daß ein schönes Otterfell einen Preis bis zu 5000 Mark erzielt.

Humor.

Ein bedeutender Mann. „Meinen Sie,“ fragte eine junge Dame ihren Partner in der Quadrille, „daß es heutzutage noch wirklich bedeutende Menschen gibt?“ „Ich — ah — weiß wahrhaftig nicht, gnädiges Fräulein. Haben Sie mich vielleicht neulich im Dramatischen Verein — ah — den Hamlet spielen sehen?“

Alweh r. Er: „Haben Sie meine letzten Gedichte gelesen, Fräulein Emma? Sie wissen, Sie waren meine Muse.“ Sie: „D, Herr Kliment, ich finde es wirklich unecht von Ihnen, daß Sie die Schuld auf mich schieben wollen.“

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 129

Sonnabend den 5. Juni 1909

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

[22. Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]



itte — nimm Platz, Artur. Ich hatte dich heute vormittag erwartet; je früher du da bist — umso besser ist es. Und ich fürchte, dein frühes Kommen bedeutet nichts Gutes für unseren lieben Freund.“

Der kleine Herr lachte, daß seine Zähne unter dem buschigen Schnurrbart aufblinhten.

„Meine auch, daß sie keine Ursache haben, sich zu freuen!“ erwiderte er. „Die Herren Slawik und Konforten. Der Unfall hat mir da ganz famos in die Hände gearbeitet. Allerdings nicht in deiner Sache, Rudolf — um gleich etwaige hochgepannte Erwartungen herabzudämpfen. Aber doch in einer Sache, die dir, wie ich glaube, beinahe ebenso sehr am Herzen liegt.“

Während sie sich beide setzten, zog der Besucher ein Portefeuille hervor und breitete einige Papiere auf einem Tisch aus.

„Zunächst mal das Ergebnis meiner Informationen über Herrn Leon Slawik. Dies Ergebnis ist überraschend genug, lieber Freund! Du wie ich haben den Mann zum wenigsten für einen vielfachen Millionär gehalten. Ich glaube dir aber mit Bestimmtheit versichern zu können, daß er das nicht ist — daß er heute in Wahrheit nicht viel mehr besitzt, als was bei seiner Art der Lebensführung etwa ausreichen würde, seinen Unterhalt für ein halbes Jahr zu bestreiten.“

„Ah! — Aber unmöglich — unmöglich, Artur! — Denke doch an die Opfer, die er sich sein Spiel hier auf Hohenlinden hat kosten lassen —“

„Die ganze Sache ist einfach eine Spekulation von ihm. Mir kam die ganze Sache mit der übergroßen Liebe dieses Menschen von vornherein verdächtig vor. Daß er dafür so große Mittel aufgewendet haben sollte, erschien doch recht unwahrscheinlich. Und ich bin nun so ziemlich hinter seine Schliche gekommen. Die Opfer, die er gebracht hat, sind in Wahrheit gar nicht so groß gewesen. Er hat allerdings die recht ansehnlichen Pariser Schulden des Grafen bezahlt; nach der Versicherung einwandfreier Leute soll Reingault allein zwanzig- oder dreißigtausend Mark von ihm bekommen haben, und im ganzen mögen es wohl hunderttausend oder etwas darüber gewesen sein. Das ist aus Slawiks eigener Tasche geflossen — damals hatte er Geld, denn bei dem famosen Geschäft mit Dir hat er doch wohl so um eine halbe Million herum für sich ins Tordene gebracht. Der gute Slawik glaubte das, was er dem Grafen gab, gut angelegt. Ehe er sich an den Mann heranmachte, hat er sich genau in-

formiert. Er wußte, wie die Rechtsverhältnisse lagen, wußte, daß Tarnow in absehbarer Zeit Herr auf Hohenlinden sein würde. Und — was denn doch außerordentlich seltsam erscheint: er wußte, wie das Testament des alten Grafen lautete. Von welcher Seite er das erfahren konnte, ist mir vorerst ganz unerklärlich; daß er es aber erfahren hat, weiß ich positiv. Also: er wußte, daß nach weiterer kurzer Zeit Tarnow, dessen Rechte an Hohenlinden vorerst ja nur sehr beschränkt waren, all die ziemlich weitgehenden Befugnisse erlangen würde, die dem Majorats Herrn hier zustehen. Dann aber wurde Tarnow für ihn eine ungeheure ergiebige Geldquelle — wenn er es verstand, ihn bis dahin in eine gewisse Abhängigkeit von sich zu bringen.“

„Und das hat er, weiß Gott, verstanden!“ sagte Rudolf bitter.

„Freilich! — Aber so ganz leicht ist es ihm doch wohl nicht geworden. Denn, wie gesagt, die Mittel gingen ihm schließlich aus. Da gründete er so eine Art „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, deren Zweck es war, Tarnow zu ruinieren. Du weißt, daß er Tarnow zu einer Spekulation veranlaßte, die ihn dahin brachte, einem gewissen Berchtold über eine halbe Million zu schulden. Dieser Berchtold ist neben einem anderen dunklen Ehrenmann aber nichts als ein Teufelhaber der erwähnten Gesellschaft, deren Haupt Slawik ist. Hier — lies diese Papiere durch, die ein Angestellter Berchtolds, der durch eine ungerechte und rücksichtslose Entlassung brotlos gemacht worden war, an mich verkaufte. Sie decken den ganzen Betrug auf, der gegen Tarnow verübt worden ist, und würden den Grafen befähigen, sofort gegen Slawik vorzugehen.“

Sorgfältig und eingehend prüfte Rudolf die Dokumente. Aber als er sie dann dem befreundeten Rechtsanwalt wieder zuschob, meinte er doch bedenklich:

„Ich glaube, du siehst die Sachlage zu optimistisch an, Artur! — Es ist möglich, daß dieser Berchtold und Slawik bestraft werden würden, übergäbe man diese Papiere dem Staatsanwalt. Aber mir will es nicht recht einleuchten, daß Tarnow damit seiner Verpflichtungen in ihrem ganzen Umfang enthoben sein würde — abgesehen davon natürlich, daß seine Privat Schuld an Slawik bestehen bleibt. Und dann: Tarnow hat gewußt, daß das ihm vorgeschlagene Geschäft nicht ganz ehrenhaft war. Er würde vielleicht sogar bei einem gerichtlichen Verfahren nicht ganz glimpflich davonkommen — von der Gesellschaft aber würde er jedenfalls geächtet werden.“

„Das letztere mag zutreffen; von einer gerichtlichen Bestrafung aber kann keine Rede sein. Allerdings hast du recht: seiner Verpflichtungen würde er keinesfalls ganz enthoben. Die Sache ist leider so geschickt angelegt, daß sie ihn doch wahrscheinlich einige Hunderttausend kosten würde.“

„Du siehst also, daß dem Grafen wahrscheinlich durchaus nicht damit gedient wäre, wollte man sogleich rücksichtslos gegen Slawitz vorgehen!“ sagte Rudolf. „Aber ich kann dir im Augenblick wirklich noch nicht sagen, was ich für das Richtige halte. Die Sache kam mir zu überraschend, und ich muß sie mir erst eine gute Weile durch den Kopf gehen lassen, ehe ich mich entscheiden kann. — Du bleibst doch heute in Hohenlinden?“

„Ich habe mich für den Tag freigemacht, und wenn dir damit gebient ist, bleibe ich gern hier. Du wohnst ja auch in dem Wirtshaus, in dem ich abgetreten bin — dort wirst du mich zu jeder Zeit treffen.“

Eben, als er sich verabschieden wollte, meldete der Diener, daß das Frühstück serviert sei. Rudolf begleitete seinen Besucher hinunter und begab sich dann in das Frühstückszimmer. Das Mahl wurde ziemlich schweigsam eingenommen. Die Gräfin teilte nur mit, daß man sie inzwischen davon benachrichtigt habe, daß das Feuer endgültig gelöscht sei. Allerdings befürchte man, daß noch ein zweiter, bisher nicht auffindbar gewesener Brandherd vorhanden sei, und es dürfe deshalb mit Ausnahme der Feuerwehrleute und der Polizeibeamten vorerst niemand das Schloß betreten. Das Feuer habe sich tatsächlich auf zwei Räume beschränkt; darüber, wie der ungewöhnlich starke Rauch entstanden sei, hätte sie bisher noch keine Auskunft erlangen können.

Als Margarete sich nach dem Essen erhob, stand auch Rudolf auf. Die Gräfin aber sagte ruhig:

„Bitte — wäre es sehr unbescheiden, Herr Gentner, wenn ich Sie bäte, mir noch auf eine halbe Stunde Gesellschaft zu leisten? — Margarete wird wohl noch ein wenig ruhen wollen. Ich aber hätte gern ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen gesprochen.“

Sie begleitete Margarete hinaus. Und als sie dann das Zimmer wieder betrat, schloß sie die Tür sorgfältig hinter sich.

„Bitte — nehmen Sie doch wieder Platz!“ sagte sie. „Und nach einem kaum merklichen Zögern:

„Ich habe Margarete recht verstanden, als sie Sie Gentner nannte?“

Rudolf blieb so ruhig wie seine Gastgeberin.

„Gewiß,“ erwiderte er. „Komtesse Margarete irrte sich nicht.“

„Nein — aber Sie irren sich.“ Die Gräfin lehnte sich zurück. „Ich will nicht aufdringlich und indiscret scheinen — Aber haben Sie — haben Sie keinen anderen Namen?“

Der junge Mann lächelte fast unmerklich. „Augenblicklich — nein,“ sagte er. „Ernstler aber fügte er hinzu:

„Wollen Eure Gnaden nicht so gütig sein, die Dinge vorerst so belassen, wie sie sind? — Wenn irgend etwas seltsam erscheinen sollte — es geschieht nichts ohne die triftigsten Gründe. Nicht nur mein Glück — auch das Glück anderer Personen beruht darauf. Ich hatte nicht die Absicht, Eure Gnaden zu sehen — wenigstens nicht.“

— von mir gesehen zu werden,“ vollendete die Gräfin. Sie vermochte ihre große Erregung jetzt nicht mehr zu verbergen. „Und doch sehe ich Sie heute nicht zum ersten Male. Muß ich Ihnen sagen, wann ich Sie sah? Draußen bei der Ruine! — Damals wollte mich Walter an eine Geistererscheinung glauben machen. Und ich selbst habe vielleicht wirklich daran geglaubt. Heute weiß ich, daß es ein Mensch von Fleisch und Blut war, den ich gesehen habe — Ich will Ihnen das Bild eines Mannes zeigen, der vor vielen Jahren

sein Elternhaus im Groll verließ. Niemand hat sein Bild seither gesehen; Sie aber sollen es sehen. — Was sagen Sie dazu?“

Mit zitternden Fingern hatte sie ein Medaillon von einer goldenen Kette, die um ihren Hals gelegt war, losgenestelt und es geöffnet. Nun hielt sie es ihm entgegen — und er sah lange, lange schweigend auf das Miniatur-Porträt, das es enthielt. Es stellte einen Mann in der Vollkraft der Jahre dar — einen Mann mit einem ernsten, klugen Gesicht und klaren, tiefen Augen. So lange währte Rudolfs Schweigen, daß die Gräfin sich nicht enthalten konnte, zu sagen:

„Haben Sie dies Gesicht je zuvor gesehen?“

Rudolf erhob den Blick von dem Bilde zu ihrem Antlitz.

„Sie zwingen mich, zu sprechen, Frau Gräfin!“

„Ich will Ihr Vertrauen nicht erzwingen — denn ich fühle, daß es mir in guter Zeit zufallen wird. Nur die eine Frage sollen Sie mir beantworten. Haben Sie dies Gesicht schon früher gesehen?“

„Oft, oft!“ sagte er halb mechanisch, denn er sah schon wieder auf das kleine Bild. „Ist es mir denn so sehr ähnlich?“

„Ähnlich! — Es ist das gleiche Gesicht — so völlig gleich, daß man dies Bild für Ihr Porträt halten könnte. Als ich Sie heute sah, vermochte die mir in einem langen Leben anezogene Selbstbeherrschung mich kaum davor zu bewahren, Sie in meine Arme zu schließen und zu weinen! Und niemand erkannte Sie — Ach, ich vergesse, daß vierzig Jahre verfloßen sind seit dem Tage, da mein Sohn von Hohenlinden ging. Und nun sagen Sie mir — warum bestehen Sie darauf, sich Rudolf Gentner zu nennen?“

„Man hat mich niemals unter einem anderen Namen gekannt. Vielleicht wird man mich einmal unter einem anderen Namen kennen lernen — Aber darüber brauchen wir heute nicht zu sprechen.“

Die Gräfin schüttelte den Kopf. Tränen standen in ihren Augen.

„Ich habe kein Recht, Auskunft von Ihnen zu verlangen,“ sagte sie. „Das Recht habe ich vor langen Jahren verwirkt. Und doch — ich weiß es ja so gewiß, daß Sie mir einen lieblichen Namen als „Frau Gräfin“ geben könnten. Ich will mich nicht in Ihre Geheimnisse drängen, will den Gründen Ihres Handelns nicht nachforschen — daß Sie gute und ehrenhafte Gründe haben, davon bin ich überzeugt. Das sagt mir Ihr Gesicht. Vor vierzig Jahren verlor ich einen Sohn — einen Sohn, der das Unrecht nicht verzeihen konnte, das seine Eltern ihm angetan hatten. Wie ähnlich er Ihnen war — Sie haben es an dem Bild gesehen, das ich Ihnen zeigte. Mein war die Schuld, daß ich ihn verlor — und ich habe diese Schuld büßen müssen durch ein langes Leben!“

„Es wird mir so schwer, Sie irgendeines Unrechtes schuldig zu glauben,“ sagte Rudolf.

Da neigte sie sich hastig vor, und während sie seine Hand ergriff und ihm forschend in die Augen sah, fragte sie:

„Sie haben gesagt, daß Sie das Original dieses Bildes oft gesehen haben — hat er Ihnen niemals davon gesprochen, warum er von Hohenlinden fortging?“

„Niemand! — Nicht auf seinem Sterbebett.“

Sie atmete tief und schwer.

„Ja — er war trotz allem gütig und edel,“ sagte sie leise. „Und er mochte vielleicht ahnen, wie schwer ich habe büßen müssen. Von dem Tage an, da er Hohenlinden verließ, habe ich nicht mehr gewußt, was es heißt, glücklich zu sein. — Warum ich so offen mit Ihnen spreche? — Ich glaube, Sie wissen es. Als ich Sie oben in der Ruine sah, glaubte ich, der Herr habe mir mein Unrecht verziehen und mir meinen Sohn zurückgegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Man inseriert am billigsten in der „Schwäbischen Zeitung“ da die Preise für Annoncen durch die Höhe der Auflage bedingt sind

Denkspruch.

Klar muß es sein! Ich kann entsagen,
Wenn mir's das Schicksal zubestimmt,
Viel leichter, als den Zweifel tragen.
Der Kraft auf Kraft mir Stückweis nimmt.

Aus Schmerzen kann ich mich erheben,
Und gegen Stürme wächst der Mut,
Doch zwischen Furcht und Hoffnung schweben,
Das läßt verdorr'n in Sonnenglut.

Feigherz'ge Ohnmacht mag sich sonnen
An flüchtig trügerischem Licht —
Nein, ganze Schmerzen, ganze Wonnen,
Nur gegen Schatten kämpf' ich nicht!

Cempelley.

Großmutter's Reisetasche.

Novellette von B. Ritter.

(Erlaubt.) (Nachdruck verboten.)

Ganz verwirrt bemüht sie sich, die ominöse Tasche im Reg unterzubringen. Der junge Herr springt auf, ihr zu helfen. Sie hantelt ein schüchternes: „Danke sehr!“ und drückt sich dann in die Ecke, die Augen schließend. Sie schämt sich entsetzlich. Die Herren haben so elegantes Handgepäck bei sich — alle Leute überhaupt, alle besseren Reisenden. Nur sie muß mit dem greulichen Möbel reisen! Es ist einfach fürchterlich! Sie stellt sich schlafen, aber wenn sie bei einem plötzlichen Stoß des Wagens unwillkürlich die Augen mal öffnet, bemerkt sie jedesmal, wie die Blide des alten Herrn unverwandt an der Tasche, an Großmutter's Reisetasche, hängen. Hanna schämt sich immer mehr. Wenn doch erst die nächste Station erreicht wäre, daß sie heraus könnte. Sie sieht den Zettel nach, auf den ihr der Herr Oberförster alles ganz genau aufgeschrieben hat. Noch fast eine Stunde! Der Schnellzug hält nur an ganz wenigen Stationen. Sie wird nun wieder tun, als wenn sie schlief.

Eben will sie sich in ihrer Ecke zurücklehnen, da beugt sich der alte Herr zu ihr: „Sie entschuldigen eine Frage, mein Fräulein — diese Reisetasche — Himmel, jetzt spricht sie der Fremde gar auf die Tasche an! — Stammt wohl aus alter Zeit? Ich meine, damals hatte man solche Taschen, und ich irre auch wohl nicht, wenn ich annehme, daß diese Buchstaben den Namen einer früheren Besitzerin bezeichnen?“

Hanna nickt und murmelt tonlos: „Ja, die Tasche stammt von meiner Großmutter.“

„Verzeihen Sie meine Neugierde, aber die Sache interessiert mich aufs höchste. Hieß Ihre Großmutter mit ihrem Mädchennamen „Melanie Körner“ und — lebt sie noch?“

Wieder nickt Hanna und dann, sich überlegend, daß die Reisetasche nicht eine Zielscheibe des Spottes für den alten Herrn ist, spricht sie nun viel sicherer: „Ja, so hieß meine Großmutter mit ihrem Mädchennamen. Sie kennen meine Großmutter und auch die Tasche?“

„Freilich kenne ich sie.“ Der alte Herr nimmt die Tasche herunter. — „Die Rosen haben sich ganz frisch erhalten, fünfzig Jahre lang! Ja, ja, so lange ist's her, daß ich als fröhlicher Student über den Thüringer Wald fuhr, im Postwagen, viele Stunden lang. Mit der Besitzerin dieser Tasche zusammen. Und wenn wir umsteigen mußten, dann trug ich die Tasche. Und wenn's bergan ging, dann wanderten wir zu Fuß, das junge Mädchen und ich — ja, ja, liebes Fräulein, Ihre Großmutter war damals ein junges Mädchen, so wie Sie jetzt, aber sie sah anders aus, blaue Augen hatte sie und braune dicke Böpfe. Ja, und wir sangen Wanderlieder zusammen, und der Schwager — so nannte man damals den Postillon — blies uns eine Volksweise nach der andern. Ach, es war ein herrlicher Tag!“

„Davon hast du mir ja niemals etwas erzählt, Vater?“

„Es gibt Dinge, mein Junge, über die das Alltagsleben einen dichten Schleier breitet, unter dem sie schlummern. Dann kommt wohl ein Augenblick, der sie wieder wach werden läßt. Bald ist's ein vergilbter Brief, der uns in die Hand fällt, bald ein Geruch, uns zugekehrt aus einem Garten, an dem wir vorübergehen, der Längstvergangenes lebendig macht. Diesmal ist's die Reisetasche.“

Lieblos streicht der alte Herr über die Stickerie, und die beiden jungen Menschen lauschen atemlos, als er nach einer Pause fortfährt: „Ja, es war ein herrlicher Reisetag! Ich stand im letzten Semester, und als ich meinem Ziel nahe war — da war mir's klar: Die oder keine! Die muß meine Frau werden. Ich fragte sie, ob ich nach bestandenen Examen sie aufsuchen und um ihre Liebe werben dürfe. Da wurde sie ganz blaß und stotternd erwiderte sie mir: „Ich bin heimlich verlobt, in sechs Wochen soll die Verlobung bekanntgemacht werden.“ Mir war's, als hätte sich der Himmel plötzlich verbunkelt. So sah diese Liebe über mich gekommen, so gewaltig hatte sie mich gepackt. Ich hab' lange gebraucht, bis ich die Erinnerung an das liebliche Mädchen aus meinem Herzen bannen und um eine andere, um eine gute verstorbene Mutter, mein Junge, werben konnte. Und nun sagen Sie mir, Kind — ich darf Sie wohl so nennen — wo lebt Ihre Großmutter und ist ihr ein glückliches Alter beschieden? Sie wissen natürlich nicht, ob auch sie noch zuweilen der Postfahrt durch den Thüringer Wald gedenkt?“

„Doch, Herr —“, „Professor Horst,“, „doch Herr Professor, ich weiß es. Heute morgen vor meiner Abreise hat sie mir davon gesprochen. Ich wollte die alte Tasche nicht — ich schämte mich so sehr, mit der Tasche zu reisen. Da sagte Großmutter, die Tasche habe sie einst auf einer wundervollen Fahrt über den Thüringer Wald begleitet. Und dann setzte sie etwas hinzu, was ich nicht recht verstand. Aber nun versteh' ich, wie sie es meinte. Sie hatte nicht aus Neigung ihren Bräutigam gewählt, sondern um ihrer Eltern Wunsch zu erfüllen. Arme Großmutter! Aber unglücklich ist sie nicht geworden, sie hat eine sehr friedliche Ehe mit Großvater geführt, das hat sie mir versichert.“

„Das freut mich aufrichtig! Nun aber wollen wir die Vergangenheit ruhen lassen und uns der Gegenwart und dieses netten Zusammentreffens freuen. Sie müssen mir erzählen, wie Sie leben und wo Ihre Reise hingehet.“

Hanna nennt ihr Ziel und erwähnt, daß sie eine Besuchsreise zu Verwandten macht.

„Ach, das ist ja aber prächtig, dann machen wir die ganze Fahrt zusammen. Und da Ihr Ziel unser Wohnort ist, so ist auch Hoffnung vorhanden auf ein Wiedersehen dort. Vielleicht kenne ich Ihre Verwandten —“

„Landgerichtsdirektor Reimer ist mein Onkel.“

„O, das wird ja immer besser! Mein Sohn steht direkt unter Ihrem Herrn Onkel. Ja so, ich muß Ihnen den jungen Mann erst mal ordnungsmäßig vorstellen: Dr. jur. Otto Horst, Gerichtsassessor und Leutnant der Reserve, Fräulein — ja, Sie müssen mir nun aber mal helfen, Ihren Namen brauch' ich unbedingt dazu.“

„Hanna Wohlmut.“

„Also Fräulein Hanna Wohlmut. Und Ihre Eltern — es ist nicht Neugierde, sondern wirkliches Interesse, das mich fragen läßt.“

„Meine Eltern sind tot. Ich bin bei meiner Großmutter erzogen worden.“

„Ach, so jung schon Witwe! Aber bei einer solchen Großmutter, da hat's das Schicksal doch gut mit Ihnen gemeint, Kindchen. Na, nun aber keine traurigen Gedanken mehr. Sehen Sie nur, wie schön die Sonne scheint. Und dort der Fluß und da drüben das stattliche Schloß! Ja, das Reisen ist doch eine Lust! Wenn's

Essen, 4. Juni. Heute morgen um 5 Uhr wurde von vorübergehenden Arbeitern in der Berne kurz vor der Schleuse an der Kläranlage die Leiche eines Mannes gefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mann überfallen und dann, noch lebend, in die Berne geworfen worden ist. Der Hinterkopf des Ueberfallenen wies schwere Wunden auf.

Drosselungen, 4. Juni. (Tödtlich verunglückt.) Infolge Explosion von Sprengpulver wurde im Steinbrüche zu Börlingshausen der Bruchmeister Rath aus Harpel schwer verbrannt. An den Verletzungen ist R. gestern gestorben.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Einladung des Zaren an Kaiser Wilhelm.
Köln, 5. Juni. Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Berlin: „In der englischen Presse wird unter Kommentaren, die von einer großen Verstimmung zeugen, behauptet, daß der Besuch Kaiser Wilhelms beim Zaren auf die Initiative des ersten zurückzuführen sei, und das Reiterische Bureau bezieht sich, diese Nachricht in der ganzen Welt zu verbreiten. Die der Wahrheit widersprechende Entstellung war vorauszu sehen, da es in London, Paris und Petersburg Leute gibt, die glauben, daß Rücksichten auf England und Frankreich eine russische Initiative hätten ausschließen müssen. Die Einladung ist von Rußland ausgegangen, was russischerseits auch nicht bestritten wird. Erst vor kurzem noch war bei den Reiseabsichten des Kaisers mit dem russischen Besuche nicht gerechnet worden.“

Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.
* Berlin, 5. Juni. In Charlottenburg wurde im Beisein der Kaiserin und der Prinzessin Gisel Friedrich das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus eingeweiht, das der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche zu dienen bestimmt ist.

„Rabbod“-Opfer.
Hamm, 5. Juni. Gestern wurden auf der Beche „Rabbod“ zwei weitere Leichen geborgen.

Kardinal Kopp.
* Breslau, 5. Juni. Die Fürstbischöfliche Geheimkanzlei meldet, daß die Krankheit des Kardinals Kopp als überstanden gilt. Die Besserung schreitet sichtlich vorwärts.

Begnadigung Herzogs.
* Heidelberg, 5. Juni. Der wegen Beleidigung des Fräuleins Olga Wolltor zu einem Jahre Gefängnis verurteilte Redakteur Herzog der badischen Presse, wird, nach einer Meldung aus Karlsruhe, am 9. Juli, aus Anlaß des Geburtstages des Großherzogs von Baden, begnadigt werden.

Doch Selbstmord.
Würzburg, 5. Juni. Die Annahme, der Amtsrichter Gehring aus Schallau bei Sonneberg, der am Pfingstsonntag im Treuchtlinger Schnellzug schwer verletzt aufgefunden wurde, sei das Opfer eines Raubattentats, entbehrt jeder Begründung. Es liegt lediglich ein Selbstmordversuch vor.

Wellengrab.
Koblenz, 5. Juni. Ein hier zu Besuch weilender 10jähriger Knabe spielte mit der 8jährigen Tochter des Kaufmanns Vertram am Rhein. Plötzlich stürzte der Knabe in die Fluten und kurz entschlossen sprang ihm das Mädchen, um ihm Hilfe zu bringen, nach. Während der Junge gerettet werden konnte, ist das Mädchen ertrunken.

Echt russisch.
Petersburg, 5. Juni. Der Kommandeur des 12. Drenburgischen Kosakenregiments, sowie verschiedene andere Offiziere des Regiments, sind beschuldigt, 500 000 Mk. versuntrent zu haben. Das Kriegsgericht händigte ihnen die Anklageakten ein.

Die kretische Frage.
* Paris, 5. Juni. Die Kretafrage wird von der Mehrzahl der gestrigen Morgenblätter besprochen. Der „Petit Parisien“ erzählt, daß der deutsche Kaiser bei seiner letzten Zusammenkunft mit König Georg sich den Wünschen Griechenlands nach einer Angliederung Kretas an Griechenland geneigt gezeigt habe, doch hätte die deutsche Diplomatie in Konstantinopel inzwischen eine andere Haltung angenommen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.
6. Juni: Abwechselnd, sommerlich warm.
7. Juni: Warm, wolkig, teils heiter, strichweise Regen.
8. Juni: Veränderlich, normal, meist trocken.
9. Juni: Kühler, teils heiter, teils bewölkt mit Regen.

Das Vertrauen
der Hausfrauen besitzt
MAGGI
weil es hält, was es verspricht
Man hüte sich v. Nachahmungen!

NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Roth & Junius Hagen i. W.
direkt an Private.
Pianos.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlingensiefel; für Lokales, Provinziales und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Prima Kartoffeln
gibt sehr billig ab
Kaufhaus für Lebensmittel.
Brückstrasse 23.

Kleines Haus
mit Garten in Schwerte oder nächster Umgebung zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Gest. Off. mit Preisangabe an die Expd. d. Ztg. unter F. A. 124.
Einige schöne
Wohnungen
in dem neuerbauten Hause Holzen-Rosen sind zu vermieten.
Wilhelm Relitto

Speise-Kartoffeln
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Wohnung
in der Nähe des Schützenhofes (Parterre) von 4 großen und einem Mansardenzimmer nebst Stallungen zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Expedition dieser Zeit.
In besserem Hause an der Bahnhofstraße
3 oder 4 grosse Zimmer
mit Wasserleitung nebst Gartenstück zum 1. Juli oder später an ruh. Familie zu verm.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Datenbüro
Hagen i. W.,
Weststrasse 23.

Ein Regenschirm
auf dem letzten Wochenmarkt abhanden gekommen.
Wenn derselbe nicht binnen acht Tagen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg. abgegeben ist, erfolgt Anzeige.

Gottesdienste.
Evangelisch-reformierte Gemeinde.
Sonntag 9½ Uhr: Pastor Voigts, Kamen, Festpredigt.
Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Sonntag 8 Uhr: Pastor Heinenberg.
„ 9½ Uhr: Pastor Koch, Bochum, Festpredigt.
„ 11 Uhr: Kindergottesdienst.
„ 2 Uhr: Predigt in der Schule zu Eichholz.
Vereine und Versammlungen.
Sonntag 4 Uhr: Festversammlung am Schützenhof.
„ 8 Uhr: Versammlung bei Rath.
Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitungsstunde.
Evang. Stadtmission Schwerte, Ruhrstr. 7.
Sonntag 8 Uhr: Blaukreuzstunde u. Verpflichtungsgel.
„ 4 Uhr: Bibelstunde fällt aus.
Montag 8 Uhr: Frauenmissionsstunde.
Dienstag 8½ Uhr: Gemischter Chor.
Evang. Männer- und Jünglingsverein Schwerte.
Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrei.
Sonntag.
6½ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Riefe.
7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität.
9 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vater Drentius.
10¼ Uhr: Devoten-Hochamt m. Pred. Pfr. Schnurbas.
2½ Uhr: Andacht mit Predigt; nachher Aufnahme in Sodalität.
Bistendorf.
1½ Uhr: Frühmesse. Vikar Boddier.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht.

Ein fleißiges
Tagess- od. Halbtagsmädchen
findet angenehme und dauernde Stellung.
Bei wem, sagt die Geschäftsstelle der Schwerte Zeitung.

Wohnung
2 Zimmer für sofort oder später zu vermieten.
Hagenerstraße 60.

3 Zimmer
per 1. Juli zu vermieten.
E. Engelhardt, 2964
Anstreicherm. Bismarckstr. 11.

3 Zimmer
1. Etage zum 1. Juli zu vermieten.
Gundlach, Sedanstraße 15.

3 Zimmer
zum 1. Juli zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter N. 100 K. W. postlag. Schwerte.

Ein größeres, oder zwei kleinere
Zimmer
mit voller Pension auf sofort von einer jungen Dame gesucht. Gest. Offerten erbittet u. R. 100 an die Geschäftsstelle der Schwerte Ztg.

Farben Kreide Gips Carbolineum Fensterglas
nach Maß
empfiehlt
L. Weinberg.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Keller zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Heinrich Möller,
2930 Senningsweg Nr. 16.
2 einfache Betten oder bessere Arbeiter können billig
Zimmer
erhalten mit oder ohne Morgenkaffee. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerte Zeitung.

Bekanntmachung
für die bei dem Zusammenlegungsverfahren von Hengsen — S 667 — beteiligten Grundbesitzer.
In der Zusammenlegungsache von Hengsen ist der Auseinanderlegungsplan aufgestellt. Das königliche Amtsgericht zu Unna ist daher von mir ersucht, von jetzt ab Aufstellungen der bei diesem Verfahren beteiligten Grundstücke nur dann entgegenzunehmen, wenn die Beteiligten eine von mir ausgestellte Bescheinigung vorlegen, daß der Auflassung Bedenken nicht entgegenstehen.
Dortmund, den 3. Juni 1909.
Der königliche Spezialkommissar
Melchior, Regierungsrat.

Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel
2995
Weizenmehl 000 p. Pfd. v. 16 Pfg. an
Stampfzuder feinstörn., p. Pfd. 21 Pfg.
Tafelmargarine hochf. p. Pfd. 55 Pfg.
Zuderhonig per Pfund 25 Pfg.
Apfelgelee Pomolose per Pfund 23 Pfg.
Schmalzbutter voller Ertrag für bestes Schmalz . . . per Pfund 55 Pfg.
Weinberg's Haushaltungs-Kaffee
herborragend im Geschmack und Aroma
per Pfund 1.—
Zugabebons! Zugabebons!
Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.
L. Weinberg.

Einzig am Platze!
Spezial-Reparaturwerkstatt
für
Fahrräder, Motorräder
und Nähmaschinen
Grosses Lager in 1494
Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen.
Carl Feit,
Hüsingstr. 24. Schwerte.

Große Badewannen
nach Pastor Felke praktisch für jeden Haushalt empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln etc.) gibt billigst ab
Buchdruckerei Carl Braus.

Zur Haarpflege
empfehle
Pixavon
p. Fl. 2.00 Mk.
Birkenwasser
p. Fl. 1.75 Mk.
Brennesselsplritus
p. Fl. 0.75 Mk.
Drogerie Carl Trog, Schwerte.

Räumungs-Verkauf!

Wegen vollständigem Umbau und Vergrößerung meines Geschäfts gebe
von heute ab auf sämtliche Waren

20% Rabatt.

Ausgenommen sind Näh-, Stick-, Strick-, Häkel-Seiden und Garne.

Jos. Küster.

2919

Grasverkäufe, Schwerte.

Montag den 14. Juni cr., nachm. 5 Uhr anfangend, in der Pastorats- und Munkenberg's Wiese am Mühlengraben unterhalb des Schützenhofes. Sodann um 6 Uhr in der Klawitz und sogenannten Jungermanns Wiese am Ostentor. Dienstag den 15. Juni, in den städtischen Wiesen und zwar: nachm. 5 Uhr im Walfeld, nachm. 6 Uhr in den Wiesen auf der Viefe an der Ruhr, früher Borkinghaus und von Fürstberg'schen Wiesen — beide Schmitte — nummerweise meistbietend an Ort und Stelle.

Bohenschwert, Schwerte.

3 Schlüssel zur Sparsamkeit!

Echt Reese's

Backpulver 53
10 Pfg. 10 Pfg. 10 Pfg.
Backpulver zu überleben.

Sparpuddingpulver
spart den Zucker, also nur
mit Milch zubereiten, kost-
los, indem nur 10 Pfg.

Vanillinzucker
10 Pfg., vollkommener
Ersatz für Saccharin-Vanille.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinste
Blaustern }
Roststern } bester
Violettstern }
Grünstern }
Braunstern }
aus sehr mit eigenen Sternfabriken bei
Norddeutschen Woll-Kämmerei und
Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
So haben Sie das Beste, das Sie nicht erfinden
kann! Die Stern-Strickerei und Spinnerei.

**Stern-
wollen!**

Die Amtssparkasse zu Letmathe
(Reichsbankgironummer 57erlohn) 10
verzinst Spareinlagen bei täglicher Verzinsung mit
4% o



Direktioire-Korsetts!

Unser Lager bietet die denkbar grösste Auswahl in nur
streng modernen Korsetts, die an Eleganz, Schnitt u. Pass-
form dem vornehmsten Geschmack Rechnung tragen.

Direktioire-Korsetts 4⁰⁰
aus solidem Drell

Direktioire-Korsetts 5⁵⁰
aus geblühten Stoffen, mit Strumpfhalter

Direktioire-Korsetts 6⁷⁵
aus gestreiften Stoffen in allen Farben

Extra feine Direktioire-Korsetts von 10⁰⁰ bis 60⁰⁰

Spezialität: Korsetts für korpulente Damen!

Fachkundige
Bedienung!
Anprobe-
zimmer!

Helene Davids & Co.

Hagen, Elberfelderstr. 41.

Auswahl-
sendungen
nachauswärts
franko!



Ein Kinder- spiel

Ist die Verrichtung der Hauswäsche mit
dem vollkommensten selbsttätigen
Waschmittel von höchster
Wasch- und Bleichkraft. Wäscht
von selbst ohne jede Arbeit und
Mühe, bleicht wie die Sonne, schont
das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Kennen Sie
Dun's
**Thermal-
seife?**
Nein!
Dann hören Sie
bitte unseren Rat
H. Duhn's Laboratorium, Abt. Cu. Hamburg 11.

Also, Sie
sind **Beinleidend.**
Gebrauchen Sie die aus den
mild- u. heilwirkenden Aachener
Thermen hergestellte Dun's
Thermalseife Sie werden über-
zeugt sein, dass dieses Verfahren
das richtige und bequemste ist.
In jedem Heim leicht ausführbar.
Leistet schnelle u. präzise Hilfe.
Preis 4 Stück Mark 6,—
Franko bei Voreinsendung.

Reparaturen
an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,
prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit

Hüsingstrasse 23. 750 Fernruf 221

**Hafer
Hacksel
Heu
Stroh
Kleie
Melasse**
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

la. Spargel
per Pfd. 45 und 60 Pfg.
**Große
Schlangen-Gurken**
Stück 25 bis 35 Pfg.
Delikateßh. Wahle.

Feuerversicherungs-Agent
wird gef. Hoher Nebenberd.
Br. n. Dortmund, postl. Nr 74

22. Provinzial-Versammlung
des Westfälischen Hauptvereins des
Evangel. Bundes
in Schwerte am 6. und 7. Juni 1909

Fest-Programm

Sonntag den 6. Juni

Vormittags 9 1/2 Uhr: Festgottesdienste.

1. in der lutherischen Kirche: Pfarrer Koch aus Bochum unter Mitwirkung des gemischten Chors „Harmonie“
2. in der reform. Kirche: Pfarrer Voigts aus Kamen unter Mitwirkung der Gesangsabteilung d. Jünglingsvereins

Nachmittags punkt 4 Uhr:

Festversammlung

2911

auf dem Schützenhofe

unter Mitwirkung des Posaunenchores des
evgl. Arbeiter- und Bürger-Vereins, des
Lehrergesangsvereins und des gemischten
Chors „Harmonie“.

1. Begrüßungswort: Pfarrer Terberger-Schwerte.
2. Vortrag: Die altevangelische Graf-schaft Mark an ihrem 300jährigen Jubeltage (1609 — 1909): Pfarrer Rothert, Soest.
3. Vortrag: Wie wahren wir das Erbe der Väter? Pfarrer Pröbsting, Lüdenscheid.

Es wird höflichst gebeten, Kinder
unter 12 Jahren nicht mitzubringen.

Abends 8 1/2 Uhr: Vereinigung der Abgeordneten und Mitglieder des Evangel. Bundes im Gasthof „Zum alten Rathaus“ (Rath).

Montag den 7. Juni

Vormittags 9 Uhr: Geschlossene Versammlung der Abgeordneten und Mitglieder im Gasthof „Zum alten Rathaus“. Ausweis durch Vollmacht oder Mitglieds-karte 1909 erforderlich.

Mittags 1 1/2 Uhr: Gemeinschaftl. Mittag-essen mit Damen im Hotel „Zur Post“.

Unsere evang. Mitbürger werden freundlichst gebeten, durch Ausschmückung der Häuser, bezw. Aushängen von Fahnen zur Verschönerung des Festes beizutragen.

Der Festausschuss.

Bevor Sie tapezieren

sehen Sie sich bitte meine neuesten
Muster an. Sie finden bei mir wirklich
geschmackvolle Sachen zu staunend bil-
ligen Preisen. 2993

L. Weinberg.

**Tapeten-
Reste**
sowie größe Auswahl
in neuesten Mustern
bei
Wilh. Heppel,
2504 Nachfolger.

Weizenkeime
(vorzügliches Futter
für kleine Schweine)
empfiehlt 2837
C. Vethans.

Angehende
Verkäuferin
gesucht. Wo jagt die Gefährts-
stelle dieser Zeitung 2965
Ein 2987
jüngeres Mädchen
für sofort gesucht.
Ronditorei Seuthe.

Gesucht!
**Küchen- und
Zweitmädchen**
erhalten kostnfrei Stellung gegen
hohen Lohn in Privathaus. 2985
Grau Christine Quisbächer,
Stellungsvermittlerin, Leichstraße 3.

**Zu vermieten zum 1. Ok-
tober d. Js.**

4 Zimmer, 1 Borralshammerchen,
Keller, Scheune, Pferdefall und
Sofraum für insgesamt 320 Mark.
Auskunft erteilt 2978
Schulte, Auktionator.

Hund zugefahren.
Wellington, den 2. Juni 1909.
Die Polizei-Verwaltung:
2983 Sartung.

**Petroleumkoker
Spirituskoker**
von 55 Pfg. an
empfiehlt
L. Weinberg.
2991